

An illustration of two young boys. One boy with spiky red hair, wearing a red vest over a patterned shirt and blue jeans, stands on a stone ledge and looks out a window. The other boy with curly brown hair, wearing a yellow shirt, is crouching behind him, holding his hands. The background shows a green lawn with a flower bed and a tree.

**JUMP**  
books

Privatdetektivin Gesine  
Schulz

# Billie Pinkernell

Die raffinierte  
Ringelsocken-Bande

»Nein, ein bisschen weiter rechts ... Ja, so ist's gut. Das ist genau über dem höchsten Punkt des Bogens.«

Herr Edel markierte die Stelle mit einem Stift. »Eigentlich soll ja alles streng geheim bleiben, bis zur Eröffnung des Rabensommers morgen. Aber die Mädels von Flower-Power haben mir verraten ...«

Billie sah über den Marktplatz. Unter dem Säulengang vor dem Blumenladen standen Zinkeimer voller Rosen und Rittersporn und anderer Blumen, die sie nicht beim Namen kannte. Außerdem vier Gießkannen in Rot, Gelb, Blau und Grün sowie Reisigbesen und blühende Topfblumen. »Was haben sie Ihnen denn verraten?«

»Tja ... Kannst du ein Geheimnis bewahren?«

»Bis morgen? Klar! Kein Problem.«

»Also ...« Herr Edel kletterte von der Leiter und senkte seine Stimme. »Sie haben einen großen eingetopften Buchsbaumbusch so beschnitten, dass er die Form eines Raben hat! Sie haben ihn mir vorhin gezeigt. Einfach genial. Was sagst du dazu?«

»Na ja. Hört sich ganz gut an.« Aber eigentlich nicht besonders spannend.

»Und Herr Fackelmeier von Ruhe sanft! – das ist das Beerdigungsinstitut, wie du vielleicht weißt – Herr Fackelmeier hat sich von einem Bildhauer aus Großrabenstein ein Raben-Skelett bauen lassen. Soll täuschend echt aussehen. Abgesehen davon natürlich, dass es zehnmal so groß ist wie ein echter Rabe. Und wenn es windig ist, klappern seine Rippen. Gruselig stelle ich mir das vor, besonders nachts!«

Das hörte sich schon besser an. Den musste sie sehen. »Und wie sieht Ihr Rabe aus?«

»Na, ganz entzückend sieht er aus, meine Liebe, ganz entzückend. Willst du ihn mal anschauen?«

Billie nickte.

Das Glockenspiel an der Tür ertönte, als sie den Laden betraten. Sie folgte Herrn Edel nach hinten. Auf einer Kommode stand ein schwarzer Rabe. Er war so groß wie ein Rabe, sah aus wie ein Rabe und war aus Blech oder so etwas.

»Na, wie findest du ihn?« Herr Edel strich dem Vogel über das schwarze Metallgefieder.

»Also, er ... na ja ... er sieht aus wie ein Rabe.«

»Nicht wahr? Du hättest ihn vorher sehen sollen! Er war ziemlich zerdetscht und an einigen Stellen rostig. Kratzer hatte er auch. Eine traurige Gestalt. Seit über zwei Jahren

stand er hier rum. Ich konnte und konnte ihn nicht loswerden.«

»Wieso haben Sie ihn überhaupt gekauft?« Billie beugte sich zu einem großen schwarzen Fernglas hinunter, das in einer Vitrine neben der Kommode stand.

»Ach, er war mit einem Haufen Zeugs in einem Karton, den ich mal auf einer Nachlass-Auktion in Rabennest ersteigert habe. Da waren ein paar Teile drin, die ich unbedingt haben wollte. Ein paar aufgespießte Schmetterlinge hinter Glas. Und ein kaum eingedellter Tropenhelm, mindestens hundert Jahre alt. Man konnte nur für den ganzen Karton bieten.«

»Aha. Ist das da ein gutes Fernglas?«

»Ja, ein la Feldstecher. Zeiss-Gläser. Zirka 1960. Mit einem Lederetui zum Umhängen. Willst du mal durchschauen?«

Billie nickte. Sie besaß natürlich ein Fernglas, aber manchmal dachte sie, es könnte stärker sein. Herr Edel öffnete die Vitrinentür und reichte Billie den Feldstecher. Er war ganz schön schwer. Billie hielt ihn vor die Augen. Das Kissen auf dem gelben Sofa vorne im Laden sah dadurch so groß aus wie ein Teppich.

»Jedenfalls«, sagte Herr Edel, »als die Bürgermeisterin sich den Rabensommer ausgedacht hatte und man die Fiberglas-Raben bestellen konnte – die überhaupt nicht billig sind, kann ich dir verraten –, fiel mir gleich dieser Rabe ein. Endlich eine Verwendung für ihn! Ein alter, klappriger Rabe vor einem Trödel Laden, das passt doch, dachte ich.«

Billie nickte. Der Delfin auf dem Markplatzbrunnen schien zum Greifen nahe. Sogar die grüne, blaue, rote und gelbe Gießkanne vor Flower Power. So ein Fernglas war genau das Richtige für sie. »Darf ich damit mal vor die Tür gehen?«

»Natürlich. Aber willst du gar nicht wissen, was ich in dem Raben entdeckt habe?«

Billie senkte das Fernglas. »In dem Raben war was drin?« Du dicke Socke, warum hatte er das nicht gleich gesagt? 'Was denn? Diamanten? Ein Schatzplan? Eine –«

»Nein, nein.« Herr Edel lachte. »Nichts Wertvolles. Aber etwas Witziges.«

Hm. Schade. »Was denn?«

»In seinem Bauch ist ein kleines Spielwerk verborgen. So ähnlich wie in einer Spieluhr. Er macht aber keine Musik, sondern –«

»Singt wie ein Vogel?«

»Nein, er ...« Herr Edel kicherte. »Soll ich es dir wirklich verraten? Du musst aber

schweigen wie ein Grab. Jedenfalls bis nach der Eröffnung des Rabensommers morgen um elf. Anschließend wird die Bürgermeisterin mit dem ganzen Stadtrat einen Rundgang machen und dann –«

„Ja, ja, ich schweige wie ein Grab. Ich schweige sogar wie zwei Gräber.«

Herr Edel zögerte.

»Sagen Sie es mir unter der Rose, dann muss ich schweigen. Das bedeutet nämlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit.« Das war schon bei den alten Römern so gewesen.

»Also gut, Billie: unter der Rose!« Herr Edel fasste unter den Raben, öffnete eine kleine Klappe und langte hinein. Er drehte an etwas, schloss die Klappe und hob einen Zeigefinger. »Jetzt kommt's gleich. Pass auf!«

Würde der Rabe Feuer speien\* Oder Wasser sprühen wie der Delfin auf dem Marktplatzbrunnen. Billie trat einen Schritt zur Seite. Ein kaum vernehmbares Surren ertönte. Der Rabe bewegte seinen Kopf einmal nach rechts, einmal nach links. Er öffnete seinen Schnabel und – rülpste! Zwei Mal. Sehr laut. Dann machte er den Schnabel zu und es herrschte Stille.

»Du dicke Socke!« Das war der Rülpsler aller Rülpsler gewesen. Ein Mega-Rülpsler. So etwas hatte sie noch nicht gehört. Ein Krokodil würde vielleicht so aufstoßen, nachdem es mindestens zwei Großwildjäger verschlungen hatte. Mitsamt ihren Tropenhelmen und Gewehren. Oder ein Wal, dem vierhundert Seeigel zu schwer im Magen lagen. »Und Sie glauben, die Bürgermeisterin wird sich darüber freuen?«

»Natürlich nicht.« Herr Edel rieb sich die Hände. »Seit der Sache mit meiner Leuchtreklame warte ich darauf, sie mal ärgern zu können. Über das Rülpsen wird sie sich bestimmt aufregen. Aber sie wird nichts dagegen tun können. Diesmal habe ich die Vorschriften genau gelesen. Da steht nirgends, dass die Raben keine Geräusche machen dürfen. Ich freu mich schon auf ihr Gesicht.«

»Vielleicht wird er ihr ja gefallen.«

»Na, ich hoffe nicht!« Herr Edel machte ein besorgtes Gesicht.

Billie trat vor die Tür und hob das Fernglas vor die Augen. Die Medizinflaschen im Apothekenschaufenster rückten zum Greifen nahe. Eine Frau, die über den Marktplatz ging, hatte eine Laufmasche am linken Bein, ganz deutlich war die zu sehen. Super! Und weiter oben ... nein, da waren schon die Wolken ... wieder etwas tiefer ... »HACH!« Fast

hätte Billie das Fernglas fallen lassen. Eine riesige Kralle hob sich. Ein mächtiger Schnabel kam ins Sichtfeld. Giftgrüne Federn. Gab es in Rabenstein grüne Riesenadler? Billie senkte das Fernglas und suchte die Hausfassade schräg gegenüber mit bloßem Auge ab. Da! Im zweiten Stock, im geöffneten Fenster saß ein grüner Papagei auf einer Stange. Er knabberte an seinen Krallen. »Herr Edel! Gucken Sie mal! Ein Papagei! So einen ähnlichen habe ich in Berlin mal fangen geholfen. Er war entflohen.«

»Das ist Hieronymus. Er trägt ein Fußkettchen, wenn das Fenster auf ist, damit er nicht wegfliegen kann.«

»Kann er sprechen?«

»Nein, kein Wort. Frau Clauwer versucht hartnäckig, ihm etwas beizubringen. Wenigstens »Hallo« oder so etwas, aber er will nicht.«

»Hallo!«, rief Billie und winkte dem Vogel zu. »Hallo, hallo, hallo!«

Hieronymus legte eine Krallenknabberpause ein und sah mit schräg gelegtem Kopf zu Billie hinab, ehe er mit seiner Krallenpflege fortfuhr.

»Na, dann nicht«, sagte Billie. »Eigentlich bin ich ja hergekommen, weil ich Sie was fragen wollte, Herr Edel. Ich hab da einen neuen Fall.«

»Ah? Aber hoffentlich nichts mit Laden-Überfällen. Davon habe ich die Nase gestrichen voll, sag ich dir. Ich bin heilfroh, dass die mich im Krankenhaus wieder so gut hingekriegt haben.«

»Nein, keine Angst. Regen Sie sich nicht auf. Niemand ist bedroht worden. Es ist nur ein Diebstahl. Ein ziemlich kleiner. Einem Jungen ist ein Maskottchen abhanden gekommen. Vom Fahrrad gestohlen, wahrscheinlich. Jetzt suche ich Zeugen. Und da wollte ich Sie fragen, ob Sie vielleicht einen großen grauen Hund kennen, der Sausewind heißt.«

»Sausewind? Sausewind ... Nein, tut mir Leid, nie gehört.«

»Das ist aber schade. Ich dachte, Sie würden die meisten Hunde kennen. Wegen der Wasserschale.«

»Ja, die ist sehr beliebt, besonders jetzt im Sommer. Und während Hündchen schlabbert, schaut Herrchen oder Frauchen sich mein Schaufenster an. Dadurch habe ich schon manches schöne Teil verkauft. Aber die Hunde werden mir nicht vorgestellt. Niemand hüpfte in den Laden und sagt: »Das ist mein Dalmatiner Pongo, der sich da gerade an dem kühlen Nass labt, das Sie so vorausschauend vor Ihre Tür gestellt haben.«

Die Hunde sehe ich eigentlich nur, wenn ich gerade vor der Tür stehe oder wenn Sie mit in den Laden gebracht werden, was ich nicht so gerne habe. Übrigens, kennst du Pongo?«

»Der Hund mit den Punkten? Ja, den Film habe ich gesehen.« Billie zog ihr Notizheft aus der Hosentasche.

»Das Buch habe ich als Junge verschlungen. Diese grässliche Cruella de Vil!« Herr Edel schüttelte sich.

Herr Edel: kennt Sausewind nicht!

(kennt fast überhaupt keine Hunde, die bei ihm trinken)

»Sag mal, Billie, ich will deinem Enthusiasmus ja keinen Dämpfer versetzen, aber glaubst du nicht, die Zeugenbefragung eines Hundes könnte sich als recht schwierig erweisen?«

»Ja, könnte sein. Aber ich will nicht den Hund ausfragen, sondern den Mann, der mit ihm im Stadtgarten war. Na, wenn ich den nicht finde, muss ich eben die Freundin von der Oma von Malte suchen. Darf ich ihn mal anrufen? Ich habe vergessen zu fragen, wie sie heißt.«

»Klar. Du weißt, wo das Telefon ist.«

Doch bei den Nachtigalls nahm niemand ab, nicht mal ein Anrufbeantworter.